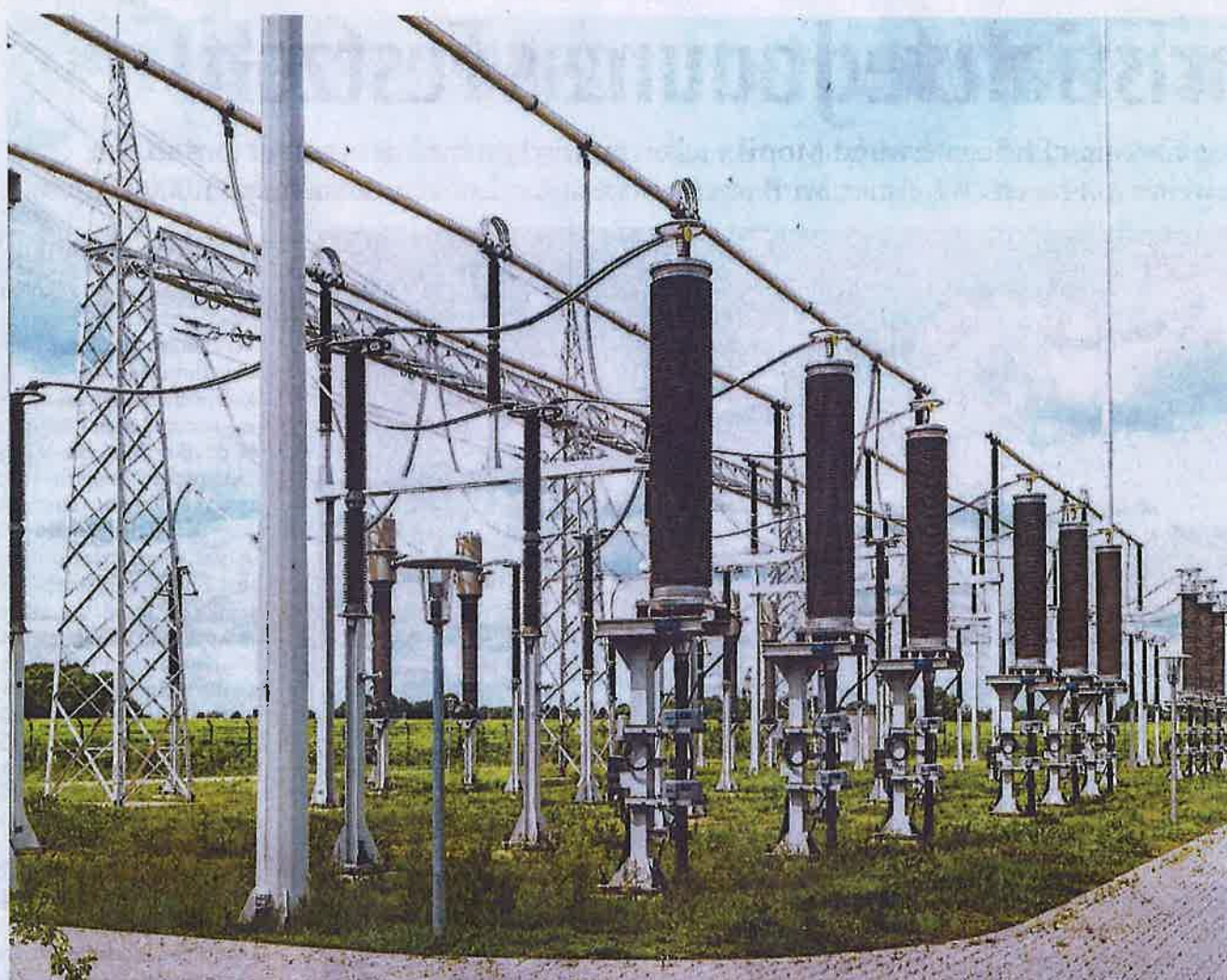


## Lokales Borgholzhausen



**Kabelübergabestation:** So gesehen wirkt das Bauwerk fast filigran. Doch daneben steht immer ein Riesen-Mast. Und falls dann noch eine Drossel zur Leitungsregulierung notwendig wird, wird die »KÜS« deutlich größer und massiver.

FOTO: AMPRION/DANIEL SCHUMANN

# Wandel durch Annäherung

**HK-Serie »Amprion« (2):** Amprion und die Freileitungsgegner waren nicht im Kalten Krieg. Doch für ein vorzeigbares Ergebnis im Planungsdialog war Vertrauensaufbau unverzichtbar



■ **Borgholzhausen.** „Es hat deutliche Differenzen gegeben, gerade in den ersten Sitzungen“, sagt Hartmut Halden, der Sprecher der Bürgerinitiative »Keine 380-kV-Höchstspannungsleitung am Teuto«. „Es gab ein tiefes Misstrauen bei der Bürgerinitiative, die befürchtet hat, dass der Planungsdialog nur eine Schauveranstaltung von Amprion ist“, sagt Katrin Schirrmacher, die Sprecherin des Unternehmens für das Projekt. Auch andere Teilnehmer registrierten diese Spannungen. Trotzdem kam am Ende ein Ergebnis heraus. Welche Faktoren gaben dafür den Ausschlag?

Nach Meinung von Dr. Stephanie Bock vom Deutschen Institut für Urbanistik trugen dazu ganz entscheidend einige Menschen bei, die nur per Losentscheid überhaupt in das Planungsdialog-Gremium aufgenommen wurden. Ute Halden, Ines von Kerksenbrock, Arne Knaust, Angelika Loth, Wolfgang Stöhner und Pia Tammen sind diese sechs Frauen und Männer.

Entscheidend für ihren positiven Beitrag am Planungsprozess war ihr – im Vergleich zu den übrigen Akteuren am runden Tisch – relativ geringes Vorwissen. „In den ersten beiden Sitzungen ging es vornehmlich darum, alle Teilnehmer auf einen Stand zu bringen“, sagt Katrin Schirrmacher. Das war auch für erfahrenere Akteure hilfreich, wie Bürgermeister Dirk Speckmann einräumt. „Ich habe unglaublich viel gelernt“, nennt er einen persönlichen Aspekt. Und die Zufallsbürger waren bereit, bei Unklarheiten nachzufragen.



Beobachterin und Moderator: Dr. Stephanie Bock vom Deutschen Institut für Urbanistik und Dr. Maik Bohne.



Sie seien es auch gewesen, die für den Ausgleich sorgten, wenn die Diskussion zwischen den Experten sich festzufahren drohte, war eine Beobachtung von Dr. Bock. Sie und ihr Team begleiteten sämtliche Sitzungen, führten Protokoll und interviewten immer wieder die Teilnehmer. Dabei ging es nicht um die Technik der Erdverkabelung.



Sie wollten herausfinden, wie Planungsprozesse in Deutschland effizienter und auch mit besserem Ergebnis durchgeführt werden können. „Stuttgart 21 war ein Donnerschlag für die Politik“, hatte Dr. Stephanie Bock schon beim ersten Infomarkt erklärt. Denn es waren ja sichtlich normale Bürger, die sich ausdauernd

und auch mit Demonstrationen gegen das Großprojekt stemmten. Das weist Parallelen zu Borgholzhausen auf, doch zwei entscheidende Dinge sind hier anders gelaufen.

Zum einen konnte die Staatsgewalt immer darauf verzichten, Gewalt einzusetzen. Und zum anderen fand die in Stuttgart so vermisste Beteiligung der Bürger hier statt. Das ließ auch die Berliner Forscher an den Teutoburger Wald fahren. Denn umstrittene Großprojekte gibt es an vielen Stellen in Deutschland. Wie man damit richtig umgeht, ist die Frage. Neben dem Nutzen der Zufallsbürger ist auch die Arbeit eines unabhängigen Moderators unverzichtbar, so die Feststellung. Dr. Maik Bohne verdiente sich Bestnoten, so die einhellige Meinung.

In Borgholzhausen ist sie noch nicht abschließend zu beantworten, denn erst jetzt beginnt wieder das unterbrochene Planfeststellungsverfahren. Die Amprion GmbH wird auf dieser Grundlage die Verhandlungen über den Kauf von Grundstücken für die beiden Kabelübergabestationen aufnehmen. Etliche Mitglieder des Planungsdialogs äußerten sich

enttäuscht darüber, das Maximalziel einer kompletten Erdverkabelung zwischen dem Umspannwerk Hesseln und der Landesgrenze verpasst zu haben. Doch der jetzt erreichte Stand, dass im Borgholzhausener Tal kein Mast einer Freileitung zu sehen sein wird, ist schon viel. Zumal längst nicht alle Teilnehmer des Planungsdialogs für die Komplettverkabelung angetreten sind.

Zum Beispiel sehen die Landwirte das Bauverfahren, bei dem ein rund 25 Meter breiter Graben ausgehoben wird, durchaus kritisch. Sie erhalten zwar Entschädigungen für den entgangenen Ertrag, aber keine dauerhaften Zahlungen für mögliche Ernteeinbußen. Unternehmer äußerten sich kritisch, weil sie steigende Stromkosten durch teure Erdkabel drohen sehen.

## Der bürgerliche Protest gegen Stuttgart 21 wirkt bis nach Borgholzhausen

Noch ist es nicht genau zu beziffern, doch die Kosten im schwierigen Borgholzhausener Untergrund liegen um ein Mehrfaches über denen des Freileitungsbaus. Jüngst erzielte Fortschritte in der Verlegetechnik wirken sich eher im Flachland positiv aus. Auch den Vertretern des Naturschutzes war bei näherer Betrachtung keine eindeutige Begeisterung zu entlocken.

Katrin Schirrmacher lieferte schließlich das passende Fazit: „Ohne den Planungsdialog hätten wir die Trasse so nicht vorgeschlagen.“ Offenbar, so könnte ein weiteres Fazit lauten, können Gespräche am runden Tisch Festgefahrener in Bewegung bringen.



Auf dem Podium: Bürger und Unternehmen im Dialog – von links: Hartmut Halden, Pia Tammen, Matthias Wennemann, Jan Brüggemann, Dirk Speckmann und Jörg Finke-Staubach.